

ria über ihren Alltag im Kloster

Wort Gottes



Sr. Margit

1946 in Obergriesheim geboren
 1962 Eintritt ins Kloster Sießen
 1963–1965 Erzieherinnen-
 seminar
 1971–1973 Fachlehrerseminar
 1973–2011 Lehrerin in Rotten-
 burg und Ellwangen
 2011–2014 Aufenthalt in Assisi
 seit 2014 Tätigkeit im Jugendhaus

Sr. Angela Maria: Es ist sehr schön, dass von der Lebenswelt der jungen Leute etwas zu uns ins Kloster kommt. Es braucht beides: hier an der Quelle zu leben und Menschen zu uns einzuladen, aber auch Schritte nach außen wagen, etwa durch missionarische Projekte in Schulen, Pfarrgemeinden und Jugendgruppen.

Sr. Margit: Das ist eine Herausforderung, doch es ist herrlich, und es hält so unheimlich lebendig.

Empfinden Jugendliche das Kloster als etwas Exotisches, und wie hat Ihr Umfeld reagiert, als Sie hier eintreten wollten?

Sr. Angela Maria: Viele Leute haben ein erstaunlich vorgeprägtes Bild von Kloster, wo auch immer das herkommt. Oft zerbricht dieses meist strenge Bild, wenn junge Menschen hier erleben, dass wir offen und freundlich sind. Auch wenn wir eine andere Lebensform praktizieren: Die alten Bilder sind nicht mehr zutreffend. Im eigenen Freundeskreis und in der Familie habe ich eher positive Reaktionen erlebt. Wichtig ist ihnen, dass ich glücklich bin.

Sr. Margit: In meiner Eintrittszeit war es nicht ungewöhnlich, ins Kloster zu gehen, meinen Eltern war es allerdings ganz wichtig, dass sie mir eine Ausbildung ermöglichen.

Haben Sie das Klosterleben damals noch streng erlebt?

Sr. Margit: Ich habe es nicht als sehr streng oder fremd erfahren, weil ich das einfache Leben kannte. Auch war ich von Kindheit an mit den kirchlichen Traditionen vertraut. Eine Herausforderung war für mich dann das Studium Anfang der Siebzigerjahre. Da hat mir das Getragensein durch Mitschwester sehr geholfen. Miteinander auf dem Weg sein und in gegenseitigem Vertrauen füreinander verantwortlich, das gefällt mir so an unserer Gemeinschaft. Diese Offenheit hat mich auch als Lehrerin geprägt in Bezug auf die Schüler: Ich bin frohdum und war unheimlich gern Lehrerin!

Sr. Angela Maria: Ich finde die Liebe zur Gemeinschaft und die Entscheidung zur Treue wichtig. Man muss sich darauf einstellen, dass es auch mal schwierig wird wie in jeder anderen Lebensform auch und dass man sich dann bewusst entscheidet, zusammen durchzugehen. Dadurch werden wieder neue Kräfte frei, und man wächst als Person und als Gemeinschaft. Das ist sehr zentral für unser Leben, und es lohnt sich immer wieder, neu Schritte aufeinander zuzugehen, umzukehren, Versöhnung anzubieten und anzunehmen.

Sr. Margit: Da ist der Konventsabend für uns ganz wichtig, wo wir uns wirklich Zeit füreinander nehmen und gegenseitig mitteilen, wie es uns jeweils geht, auch mit Gott.

Dieser Umgang miteinander strahlt ja auch aus. Was macht die Anziehungskraft des Jugendfranziskusfestes aus?

Sr. Angela Maria: Das Jugendfranziskusfest gibt es jetzt schon fast 40 Jahre mit etwa 1500 Teilnehmern. Viele, die als Jugendliche hier waren, bringen heute als Erwachsene ihre Kinder und Enkel mit. Wir gestalten es dieses Jahr (...) neu und weiten es aus auf Samstag und Sonntag. So gibt es eine längere Zeit, die wir mit den Jugendlichen teilen, indem wir zum

Beispiel auch eine Gebetszeit in der Nacht gestalten.

Motivieren solche Veranstaltungen, ins Kloster einzutreten?

Sr. Angela Maria: Es gibt ganz unterschiedliche Wege: Manche kommen durch die Veranstaltungen, manche haben persönlichen Kontakt zu einer Schwester, andere werden durchs Internet aufmerksam. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch von Gott berufen ist. Es geht darum herauszufinden, was die jeweilige Berufung ist. Geht es Richtung gottgeweihtes Leben und Ordensgemeinschaft oder Richtung Ehe und Familie?

Sr. Margit: Verstärkt interessieren sich heute auch Frauen zwischen 30 und 40 Jahren. Dafür ist das »Kloster auf Zeit« (...) wichtig. Viele haben aber auch ihren Stand schon gefunden und kommen, um ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen, Ruhe zu finden, Sinnfragen zu klären und den Glauben zu stärken.

Sr. Angela Maria: Vielen geht es auch darum, eine Alltagsspiritualität aufzubauen. Sie suchen einen Ort, wo geistliches Leben erfahrbar ist und sie etwas in ihren Alltag mitnehmen können

Sind Offenheit und Jugendarbeit ein Modell, das Klöstern hilft, zu überdauern?

Sr. Angela Maria: Wir haben es nicht in der Hand, wen Gott ruft, das ist zutiefst ein Geheimnis. Doch ich kann mir vorstellen, dass die Möglichkeit, hier ins Leben einzutauchen und mit Schwestern aus verschiedenen Generationen in Kontakt zu kommen, mit ausschlaggebend dafür ist, dass ein junger Mensch seine Berufung findet.

Das heißt, Sie schauen optimistisch in die Zukunft von Sießen?

Sr. Angela Maria: Ja, wir freuen uns auf die Zukunft. Das Leitwort von unserem letzten Generalkapitel heißt: »Unsere Zukunft hat ein Gesicht: Jesus Christus.« Das drückt aus, welche Vorstellung wir von der Zukunft haben: dass sie immer mit Jesus Christus verbunden ist. Das ist das Zentrum, von dem heraus wir die Gegenwart gestalten. Das muss manchmal auch errungen werden, aber jede kann sich dabei einbringen.

Interview: Beate-Maria Link